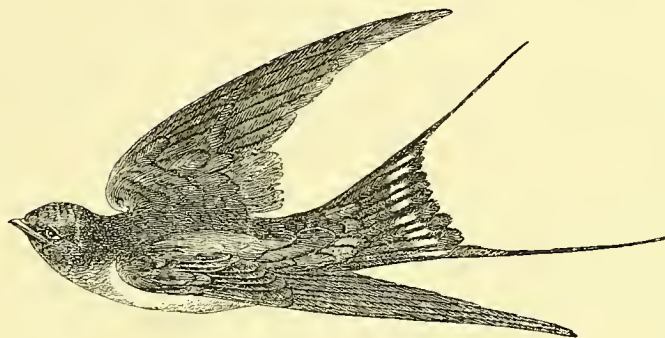


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pfleger.

Redakteure: August von Pelzel und Dr. Carl von Enderes.

Dezember

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen monatlich einmal. Abonnements à 2 fl., sammt Franco-Zustellung 2 fl. 25 kr. = 4 Mark 50 Pfennige jährlich, sowie Inserate à 8 kr. = 16 Pfennige für die 3spaltige Nonpareillezeile werden in der k. k. Hofbuchhandlung Faesy & Frick in Wien, I. Graben Nr. 27. entgegengenommen, und einzelne Nummern à 20 kr. = 40 Pfennige daselbst abgegeben. — Correspondenzen in Redaktionsangelegenheiten sind an Herrn Dr. C. v. Enderes, Florianigasse 46, zu richten.

1878.

Inhalt: Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen. III. Von *. — Meine Frühjahrsreise 1878. Von E. Hodek. — Allerlei. — Literarisches. — Inserat. —

Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen.

III.

* Dem Schreiadler, *Aquila naevia*, kann ich nur einige kurze Worte widmen, da ich selbst nicht oft in der Lage war, ihn beobachten zu können. Er ist ein ruhiger, wenig auffälliger Adler und wird daher öfters übersehen und nicht beobachtet, trotzdem unsere ganze Heimat in sein Verbreitungsgebiet fällt.

Auf seinen Streifzügen, die er weit gegen Westen erstreckt, durchzieht er häufig selbst die westlicheren Provinzen der Monarchie. Hochgebirge meidet er; grosse Ebenen sind seine eigentlichen Jagdreviere.

In Niederösterreich, Mähren und Böhmen ist der Schreiadler eine ziemlich häufig wiederkehrende Erscheinung, und würde man genauere Beobachtungen anstellen, wäre die Gelegenheit geboten, diesen interessanten Vogel noch viel häufiger zu sehen und nähere Daten über seine Wanderungen, die Richtung, die er einschlägt, und die Stationen, die er bezieht, zu geben.

Als Brutvogel kommt der Schreiadler bei uns erst in Galizien, Mittel- und Süd-Ungarn vor; während in Deutschland die nördlichen und östlichen Provinzen von ihm bewohnt werden.

Ich habe den Schreiadler nur in Ungarn und Slavonien beobachtet. Das erste Mal sah ich ihn auf

der Insel Adony, südlich von Pest; da kreiste der kühne Räuber über einem Reiherstande, von den ängstlichen Rufen der alten Reiher verfolgt.

In den grossen Auwäldern südlich von Mohács und nördlich des Dranecks fand ich nirgends den Schreiadler; seine eigentliche Heimat sind trockene Feldhölzer inmitten der Ebenen.

Im Keskender-Walde, der von der Donau einige Stunden entfernt, sich südwestlich von Mohács dahinzieht, fand ich unseren Adler, wie es auch zu erwarten war, recht häufig. Die Gegend ist daselbst wie für ihn geschaffen; ein mittelhoher Eichenbestand, inmitten weiter Ebenen bietet Alles, was sich der Schreiadler nur wünschen kann. Die Jäger erzählten uns, dass er im Keskender-Walde manche Jahre brütete, doch wir selbst fanden leider keinen Horst, aber sahen den Vogel öfters einzeln oder auch in kleinen Gesellschaften, in den Lüften kreisend oder zwischen den Bäumen dahinziehend.

In Slavonien, im Fruška-Gora-Gebirge sah ich einige Male Schreiadler über den Waldthälern umherjagen; eigentlich war ich erstaunt, diesen Charaktervogel der Ebene in dem dicht bewaldeten Mittelgebirge

zu finden. Als Erklärung dient nur die Nähe der grossen ungarischen Ebene, welche nach unseren übereinstimmenden Beobachtungen gleich der südlich gelegenen Save-Ebene als das alltägliche Jagdrevier aller in der Fruška-Gora horstenden Raubvögel zu betrachten ist.

In einem Thale dieses Gebirges fanden wir auch einen Horst des Schreiadlers, welcher von den dortigen Jägern als die Behausung des Königsweih bezeichnet wurde.

In der Umgebung des Dorfes Futtak am linken Donauufer, der Fruška-Gora gegenüber, fand ich den Schreiadler am häufigsten; er war daselbst der eigentliche Charaktervogel der kleinen, von Feldern und Haiden umgebenen Eichenwälder.

Auf engem Raume stiessen wir auf vier bewohnte Horste; und zwischen den einzelnen Waldparzellen erblickte ich mehrere umherstreichende Adler dieser Gattung. Die Horste, die ich selbst sah, standen zwischen den oberen Aesten mittelhoher Eichen. Der Horst ist ein starker grosser Bau und erinnert in der Form an den des Mäusebussards.

Die brütenden Weibchen sassen alle fest auf den Eiern und erst nach einigen Hieben an den Stamm des Baumes, verliessen sie raschen, gleitenden Fluges ihre Behausung.

In den Wäldern bei Kovil schon nahe der Theissmündung sah ich einige Male Schreiadler, doch wurde es mir unmöglich, so günstig auch der Charakter der Gegend zu sein schien, einen bewohnten Horst zu finden. Ich sah nur ein gepaartes Paar, welches wahrscheinlich noch mit dem Horstbau beschäftigt war.

Zum Schlusse will ich noch die Maasse dreier in Einer Gegend erlegter Schreiadler hinzufügen, da der Vergleich mit *Aquila clanga* und *Aquila nysalensis* und auch anderen Exemplaren des *Naevia* auf verschiedenen Gegenden vielleicht gar Manchen interessieren könnte.

	Länge cm.	Breite cm.	Pittig cm.	Schwanz cm.	Schnabel mm.	Tarsus Fusswurz. mm.	Mittelzehe mm.
I.	59.5	155.5	47	23	52	93	55
II.	63	164.5	49.3	24	50	95	55
III.	65.8	162.6	47.2	24	47	100	52

Der Zwergadler, *Aquila pennata*, der kleine anscheinend schwache Geselle, ist ein Edeladler vom Wirbel bis zur Zehe; unstreitig wurde er unter allen unseren mitteleuropäischen Raubvögeln am wenigsten beobachtet und ist daher auch noch recht ungenau gekannt. Alle Theile unseres Vaterlandes, die Alpenländer ausgenommen, gehören in den Verbreitungskreis des Zwergadlers. In den meisten Gegenden Mitteleuropas wird man ihn finden, doch nirgends häufig. Er braucht Ruhe, grosse Wälder und mehr als mancher andere Raubvogel vollkommene Ungestörtheit und keine Verfolgungen durch die Menschen. Sein ganzes Wesen lässt deutlich erkennen, wie leicht er dem Menschen zur Beute fällt. Nur aus diesem Grunde finden wir den Zwergadler recht häufig in den ausgedehnten Wäldern Ungarns, Polens, Russlands, der Donaufürstenthümer, der Türkei und Spaniens, aber schon so vereinzelt in den westlichen österreichischen Provinzen, in Deutschland oder Frankreich; doch finden wird man ihn überall in Landstrichen, die seinen Anforderungen entsprechen; wenn er auch selten geworden, verschwunden ist er aber noch nirgends. Nur erfordert es viel Uebung, Ausdauer und gutes Auge, um den Zwergadler in unseren Wäldern finden und beobachten zu können.

Lange Zeit hindurch dauerte der Streit, ob *Aquila pennata*, der gestiefelte Adler, von *Aquila minuta*, dem Zwergadler, zu trennen sei oder nicht.

Brehm bekannte sich lange zur Ansicht der Theilung beider Arten, und viele Forscher schlossen sich ihm an. In Brehm's Thierleben, erste Auflage, kann man noch von zwei Arten lesen; in der zweiten Auflage findet man nur mehr einen Zwergadler; die beiden Arten sind in eine einzige zusammengeschmolzen. Noch vor Kurzem war auch ich von der Trennung der beiden Arten durchdrungen und hielt fest daran. Beobachtungen, die ich heuer im Frühjahr anzustellen Gelegenheit hatte, haben mich eines Besseren belehrt.

Es gibt unstreitig sehr bedeutende Differenzen in der Grösse unter den Zwergadlern; doch bei welchem Raubvogel findet man dieselben nicht? Wollte man nach den Grössenverhältnissen neue Arten schaffen, so hätten noch mehr Ornithologen, besonders Museums- und Sammlungsgelehrte, die ihnen so erwünschte Gelegenheit, Arten zu trennen, neue Namen zu geben und sich einzubilden, sie hätten eine neue Species entdeckt. Man muss hinaus ins Freie, den Vogel in seinem Thun und Treiben beobachten; dann wird man sich erst ein richtiges Bild über ihn schaffen können, und gar bald lernt man erkennen, wie sehr die Grösse und das Gefieder wechseln, aber die Lebensweise bleibt dieselbe. Die ersten Zwergadler, welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, waren auffallend schwache Exemplare, und ich gewann die Ueberzeugung, den *Aquila minuta* kennen gelernt zu haben. Bald darauf erlegte ich ein ganz besonders starkes Exemplar und nun war ich überzeugt, den gestiefelten Adler, den *Aquila pennata*, vor mir zu haben. Später noch sah ich in den Sammlungen, im Inlande sowohl, als im Auslande, sehr viele Adler dieser Gattung, sowohl ausgestopft als im Balge, und gar manche in der Umgegend Wiens erlegte Zwergadler wanderten durch meine Hände.

So oft ich ein grosses Exemplar sah, hielt ich es für den Pennata, die kleinen für Minuta.

Erst in diesem Jahre bot sich mir die Gelegenheit, in Ungarn verhältnissmässig viele Zwergadler sehen und beobachten zu können; den Typus, den ich früher für den des gestiefelten Adlers hielt, und denjenigen des Zwergadlers erblickte ich mehrmals in einem Paare vertreten; die Lebensweise der grösseren Exemplare war dieselbe, als die der kleineren, und auch die Farben-Varietäten waren gleichmässig vertheilt in beiden Typen. Um von der Farbe dieses Vogels zu reden, muss ich erwähnen, dass zwei Haupttypen und ein nur unbedeutend gekennzeichnete dritter Typus mir stets untergekommen sind.

Der erste Typus ist das lichte Kleid, die weisse Brust- und Unterseite, der lichtbraune Rücken etc. etc. Das ist die bekannteste, nach meinen Erfahrungen, auch häufigste Farben-Varietät dieses Vogels, das ist das Kleid, in welchem unser Adler bei den naturhistorisch weniger gebildeten Menschen, gekannt wird. Der zweite Typus ist das einförmig kaffeebraune Gefieder; welches in dem Dunkel der Schattirung bei den einzelnen Exemplaren stark wechselt. Der dritte Typus ist das ganz dunkle, fast schwarzbraune Kleid, welches bei uns äusserst selten angetroffen wird; es ist häufiger unter den Zwergadlern des westlichen Europa, nach Louis Bureau in Frankreich, nach Brehm in Spanien. Unter den vielen spanischen Zwergadlern, welche ich in der so ausserordentlich reichen Balge-Sammlung des

britischen Museums gesehen habe, fand ich auch einige Exemplare im vollkommen dunklen Kleide.

Die irrige Ansicht, dass das lichte Exemplar das Männchen, das dunkle das Weibchen sei, ist noch ziemlich verbreitet.

Eben das ist, neben vielem anderen, bei diesem Raubvogel so überaus interessant, dass die wechselnde Farbe, welche ebenso differirt, als das Gefieder vom Auerhahn und der Auerhenne, an gar kein uns bekanntes Gesetz gebunden ist. Wenig europäische Vögel können noch so viel Stoff zu interessanten Studien bieten, als der Zwergadler. In Oesterreich ist er, besonders in den östlichen Theilen, noch ziemlich häufig; also ist es die Aufgabe der österreichischen Ornithologen sich mit diesem Thiere eingehend zu befassen.

Wie ich schon früher erwähnte, bietet das einige Schwierigkeiten den Zwergadler in ausgedehnten Wäldern zu finden, besonders die dunklen Exemplare erfordern ein sehr geübtes Auge, um nicht mit dem Mäusebussard verwechselt zu werden. In der nächsten Umgebung Wien's ist *Aquila pennata* nicht so selten, als man es eigentlich meinen sollte; in einzelnen Theilen des Wienerwaldes brütet er sogar alljährlich; auf dem Zuge sieht man ihn selbst in Gärten und ganz unbedeutenden Gehölzen. In den Fasanremisen um Laxenburg und in der nächsten Umgebung von Hietzing wurde er schon einige Male erlegt. Im Frühling erblickte ich öfters mehrere Zwergadler von einem Standplatze aus, wie sie über den Wiesen in den stillen Waldthälern des Wienerwaldes ihre Flugkünste ausführten. Der Charakter dieses waldigen Landes scheint für unsere Adler besonders anziehende Eigenschaften zu besitzen; denn zur Zugzeit bilden seine Gegenden stets eine viel besuchte Ruhestation und in der Brütezeit horsten regelmässig ein bis zwei Paare im k. k. Thiergarten bei Hütteldorf.

Die im Charakter dem Wienerwalde ganz ähnliche Fruska-Gora-Gebirgskette bildet ebenfalls einen Lieblings-Wohnplatz für die Zwergadler. Buchen- und Eichenwälder des Hügellandes, nur von einzelnen kleinen Wiesen unterbrochen, scheinen diesem Adler eben so sehr, wie grosse Landwälder zu entsprechen.

An schönen Junitagen, wird man in den ersten Vormittagsstunden am leichtesten den Zwergadler im Wienerwalde beobachten können. Nieder über den Boden hinziehend, kommt er da aus dem Innern der Wälder herausgestrichen, und setzt sich inmitten kleiner Waldwiesen, um Mäuse und besonders Heuschrecken zu fangen.

Ich habe ihn in jenen Gegenden fast alljährlich, täglich gesehen und beobachtet. In den Auen an der Donau bei Wien sah ich den Zwergadler noch niemals, und auch von den Jägern erfähr ich, dass er nur selten und bloss auf dem Zuge durch diese Wälder käme. Der Charakter der Auen scheint ihm nicht zu entsprechen, denn auch in den grossen Wäldern um Apathin und in der Nähe des Drauecks hatte ich ihn nur zweimal vor Augen. Das eine Mal ein allein umherziehendes Exemplar, das zweite Mal ein Pärchen, wovon das eine im hellen, das andere im dunklen Gefieder prangte, als ich ruhig unter einem Seeadlerhorste lauerte.

Im grossen, schon einige Male erwähnten Kesken-Walde fanden wir ein Pärchen *Aquila pennata*, welches aber noch mit dem Horstbau beschäftigt war. Einzelne Exemplare strichen auch da in den Lüften

umher. In der Fruska-Gora, wie gesagt, erblickte ich täglich einige Male Zwergadler, theils Einzelne, theils gepaart; häufiger Exemplare im lichten, seltener, aber doch auch regelmässig, im dunklen Kleide.

Die meisten dieser zierlichen, kleinen Adler, welche ich bis jetzt noch auf verhältnissmässig engen Raume zusammen gedrängt sah, waren in der Gegend der Theissmündung in den Koviler und Laker-Forsten. Da hatte ich zu jeder Tageszeit Gelegenheit, Zwergadler zu sehen, fand auch einige Horste derselben. In den ersten Tagen Mai sassen schon einige Weibchen fest auf den Eiern, andere waren mit dem Ausbau des Horstes beschäftigt, und einzelne Pärchen zogen noch, nach geeigneten Horstplätzen suchend, umher.

Ein dunkelgefärbtes Weibchen fand ich am 3. Mai so fest auf den Eiern sitzen, dass ich Mühe hatte, dasselbe aus dem Horste zu jagen.

Beim Horste, so wie auch bei jeder anderen Gelegenheit, beweist der Zwergadler ein grosses Zutrauen zum Menschen, und es fällt nicht schwer, ihn zu erlegen.

Im Walde zeigt dieser Vogel ein täppisches, ich möchte sagen, eulenhaftes Benehmen; lange sitzt er ruhig auf einem der unteren Aeste einer alten Buche oder Eiche; erst wenn der Mensch sich ganz genähert hat, flattert er geräuschlos, unregelmässigen Fluges niedrig zwischen den Stämmen der Bäume dahin. Anders ist es, wenn er auf Raub auszieht, oder hoch in den Lüften vor dem brütenden Weibchen seine Flugkünste zum Besten gibt. Da beweist der Zwergadler, dass er ein echtes, ein charakteristisches Mitglied der Gruppe der Edladler ist. Ansehnend regungslos, ohne jeden Flügelschlag, kreist er dann hoch über Wäldern und Bergen, von Zeit zu Zeit mit eingezogenen Schwingen pfeilschnell sur Erde sich senkend.

Die Stimme des Zwergadlers ist eine schöne, wohltonende; ich möchte ihn eigentlich den singenden Adler nennen, denn die zwar kurze, aber aus abwechselnden Lauten bestehende Strophe ist ein Gesang und kein Ruf, es ist nicht mit dem schrillen Pfiff anderer Raubvögel, aber dafür mit den Klängen manches Singvogels zu vergleichen.

Ich habe mehrmals den Gesang des Zwergadlers gehört, doch nie wollte ich anfänglich die hübschen Klänge einem Raubvogel zumuthen. bis es mir gelang, den schönen Vogel mit offenem Schnabel und aufgeblähter Kehle auf einem dünnen Aste stehen zu sehen, dem brütenden Weibchen das begeisterte Liebeslied entgegenschmetternd.

Ich glaube, zur Ansicht berechtigt zu sein, dass der Zwergadler, ähnlich seinen grösseren Verwandten, erst nach einigen Jahren zur Paarung gelangt, denn während der Liebeszeit sah ich alljährlich ganz vereinzelt, sorglos der Jagd und dem Raube nachgehende Adler dieser Gattung durch unsere Wälder streifen.

Der Horst des Zwergadlers erinnert sehr an den des *Aquila naevia*, oder auch des *Buteo vulgaris*; gleich jenen ist auch bei ihm der Bau im Verhältniss zu seiner Grösse ein auffallend mächtiger. Ich glaube, dass *Aquila pennata* nur in den seltensten Fällen zum Horstbau schreitet und, wo er kann, den Schreiadlern und den Bussarden ihre Behausungen abwendig macht: selbstverständlich sind ihm diese die liebsten. Doch wo er nichts Besseres findet, nimmt er lieber mit den schleuderisch gebauten Horsten der Milane vorlieb, als sich selbst eine Wohnung zu bauen. Im Horste des rothen Milaners fand und erlegte ich schon zweimal

Zwergadler, beidemale waren die Horste bestätigt als die Behausung des Königsweih.

Das erste Mal geschah mir diess im Wienerwalde; ich hatte einen Milanhorst gefunden und das prachtvolle Pärchen einige Tage hindurch beobachtet, und selbst einen vergeblichen Schuss ihnen nachgefeuert. Als ich an einem Nachmittage abermals unter dem Horste sass, erschien statt den Milanen ein prachtvoll lichtgefärbter Zwergadler, strich geräuschlosen Fluges dem Horstbaume zu, setzte sich auf den Rand der Behausung der Weihe, und langte mit dem Kopfe gegen die innere Nestmulde hinein. Durch einen Schuss holte ich ihn herab.

Das zweite Mal erlebte ich etwas Aehnliches in der Fruška-Gora; ein gebildeter vogelkundiger Förster geleitete mich zu einem Milanhorste. Durch Klopfen an den Stamm des Baumes wollte ich den Bewohner hinwegjagen, erst nach wiederholten Versuchen strich ein schöner Zwergadler heraus und erlag meinem Blei. Wenige Tage früher hatte der Förster das Milan-Weibchen hervor getrieben, und selbst an dem Tage, an welchem ich den Zwergadler als Eindringling im Horste fand, kreiste das ängstliche Milanpärchen über der Stelle umher.

Beide Male standen die Milanhorste auf Buchen in sehr ähnlichen Beständen. In der Nähe von Kovil fand ich ein dunkelgefärbtes Zwergadlerweibchen in einem auffallend grossen Horste; das Männchen, prangend im schönen lichten Kleide, stand auf einem der nächsten Bäume und flatterte bei meiner Annäherung nur ängstlich von einem Baum zum anderen, ohne selbst nach einem wohlgetroffenen Schusse, der seiner Gemalin galt, durch die Flucht das Weite zu suchen.

Schwer ist es über den Zwergadler zusammenhängende detaillirte Angaben zu liefern; nur sporadisch wird man ihn sehen und, nur vom Glück begünstigt, findet sich Zeit und Gelegenheit, diesen höchst interessanten Vogel, wenigstens ein klein bisschen beobachten zu können.

In dem schönen menschenleeren Bergthale nächst dem herrlichen See von Butrinto in Albanien habe ich den ebenso interessanten als kräftigen und wehrhaften Habichtsadler, Aquila Bonelli, umherkreisen gesehen, leider kam er mir niemals in gute Schussnähe. Hoffentlich wird sich mir ein anderes Mal Gelegenheit bieten, Näheres über diesen Vogel berichten zu können.



Meine Frühjahrs-Reise 1878.

Von E. Hodek.*)

Nach Beendigung der so äusserst ergiebigen ornithologischen Jagd-Reise Seiner kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen, Erzherzogs Rudolf, (welcher ich, der dortigen Adler-Jagdgebiete kundig, beigezogen zu werden die hohe Ehre genoss, während mein Sohn unter Assistenz meiner hierin geübten Reisemannschaft die Praeparate anfertigte), am 7. Mai d. J. schwamm ich wieder mit meiner Barke „Vienna“ Donau abwärts. Weil von den russischen Behörden eine Bewilligung für die bulgarischen Ufer nicht zu erlangen war, mir die untere Donau solin wieder verschlossen blieb, wählte ich zunächst die Theiss und die Temes, wo ich bei einem Wasserstande, welcher die Höhe des vorjährigen mindestens erreichte, ganz dieselben Verhältnisse vorfand, wie ich sie im Vorjahre gelegentlich meiner Theiss-Reise schon schilderte, nur wo möglich noch potenziert.

In welchem Grade die Theiss gegenwärtig an ruhigen, für das Reihervolk gemüthlichen Brutplätzen Mangel leidet, während trotz der, gegen die Ueberflutungen errichteten Dämme beinahe alljährlich grossartige Grundcomplexe inundirt sind, illustriert am schlagendsten eine kleine Reihercolonie, die ich unweit Kerekto fand.

Dass der graue Reiher sich für sein Brutgeschäft gerne erhabene Oertlichkeiten, mitunter selbst sehr hohe alte Bäume auswählt, ist von Alters her aus den norddeutschen und holländischen Reiher-Baiz-Gehegen, aus den alten, unteren Praterauen und von allen Orten her bekannt; ausnahmsweise geht auch der Edelreiher hoch hinauf mit seinem Nestbaue, alle übrigen Geschlechts-

Verwandten aber ziehen unbedingt dichtes, niedriges Gestrüpp, namentlich die struppige Salweide jedem anderen Baumwuchse nicht nur vor, sondern von ihnen gibt es, wenn sie nicht überhaupt auf's Schilf bauen, Nester nur auf mittelstarken, nicht allzu hohen Kopfweiden oder dergleichen Krüppelstämmen. Auf der Adonyer Insel kommen par compagne unter den grauen ebenfalls etwas Nachtreiber vor, sie sind jedoch zu zählen und scheint es auch dort ein Verzweigungsact der Vögel zu sein, die in geringerer Höhe nirgends Ruhe fanden. Bei Kerekto aber, wie schon gesagt, traf ich eine Ansiedlung von Nachtreibern und Schopfreiher (1), welche, an Zahl die grauen Reiher bei Weitem übertreffend, sich in einem geschlossenen Schwarzpappelbestande anbauten, dessen Gipfel mit Erfolg zu erreichen nur einem vorzüglichen Schrottschusse möglich war. Und alle ihre Nester waren in die Gipfel gebaut, da in diesem geschlossenen Bestande die Bäume bloss in ihrem oberen Drittel grüne Aeste trugen. Schopfreiher auf Schwarzpappeln von 30 und mehr Metern Höhe! Wer hat dergleichen erhört? Es ist Zehn gegen Eins zu wetten, dass diese Aermsten dort in der schwanken Höhe nur dem Drange nach einer vor Nachstellungen geschützteren Zufluchtsstätte folgten, indem sie so sehr aus ihrer Art schlugen, und bestimmt hatten sie vorher seit Jahren schon Strom auf, Strom ab der Theiss, gelegnere Plätze erfolglos zur Brut gewählt und Heimstätten versucht, aber gewitzigt durch regelmässig eingetretene Devastation schliesslich diese, ihrem Naturell so zuwider laufende luftige Höhe bezogen. Ihre Nester waren aber auch der Oertlichkeit angepasst und die liesigen Schopfreiher-Nester hätte kein Mensch als solche erkannt, sie viel mehr weit eher für solide Zwergscharben- oder Ibis-Nester halten müssen; sie waren stark mit Gras und Blättern durchflochten und wie Krähenester mit Erde

*) Der Herr Verfasser berichtete in der Monatsversammlung des Ornithologischen Vereines vom 11. October l. J. mündlich in freiem Vortrage über seine heurige Reise, und hatte über unser Ansuchen die Güte, den Inhalt seines Vortrages für unser Blatt zu Papier zu bringen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Allerlei gesammelte ornithologische Beobachtungen. 117-120](#)